# Bibliographie

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue internationale de théologie**

Band (Jahr): **63 (1973)**

Heft 4

PDF erstellt am: **26.05.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# Bibliographie

*Archiv für Kirchengeschichte von Böhmen/Mähren/Schlesien*, Band III «Sacrum Pragense Millennium 973–1973», herausgegeben vom Königsteiner Institut für Kirchen- und Geistesgeschichte der Sudetenländer e.V. Königstein/Ts. 1973.

Der dritte Band des schon einmal hier angezeigten Archivs (vgl. IKZ 62, 1972, S.186f.) ist der Tausendjahrfeier der Errichtung des Bistums Prag gewidmet. Seine durch die politischen Verhältnisse erschwerte Gründung wird eingangs von V.Kaiser zusammenfassend dargestellt. Der Schriftleiter des Archivs, A.K.Huber, erweist sich in insgesamt vier Beiträgen als ausgezeichneter Kenner der Materie. Er beschreibt zunächst das bis zur Gründung des Erzbistums (1344) bestehende Verhältnis Prags zum recht entfernten Metropolitansitz Mainz; weiter die zumeist von Rivalität beherrschten Beziehungen zum Nachbarbistum Olmütz, das sich unter Berufung auf ältere kirchliche Traditionen gegen die Vorherrschaft der Prager Metropolitankirche wehrte, bis es endlich zu einem eigenen Erzbistum erhoben wurde (1777). Freundschaftlicher und sehr eng waren die Beziehungen zum Nachbarbistum Meissen, die W.Pfeifer darstellt. Sie dauerten, nach der Reformation durch die Administratur in Bautzen für die katholisch gebliebene Lausitz, später besonders durch das Wendische Seminar in Prag, eigentlich bis in unser Jahrhundert fort. E.Nittner beleuchtet das Verhältnis der Prager Erzbischöfe zur Universität, deren Protektoren sie stiftungsgemäss waren, von 1740 bis 1873. Dauernde staatliche Eingriffe höhlten die Stellung der Universität als kirchliche Anstalt schon seit Maria Theresia aus, bis schliesslich im Kulturkampf der Liberalismus die Entkonfessionalisierung erreichte.
A.K.Huber schildert dann die im 19.Jahrhundert erwogenen, zuweilen recht seltsam anmutenden Pläne, die allzu grosse Prager Diözese durch Errichtung weiterer Bistümer zu verkleinern. Die zuletzt erwogenen Projekte gerieten in den Strudel des Nationalitätenstreites, der eine endgültige Lösung verunmöglichte. Eine provisorische wurde 1901 mit der Ernennung von zwei «nationalen» Prager Weihbischöfen getroffen. Das Leben des ersten deutschen Weihbischofs, Wenzel Frind (1843–1932), einer auch menschlich anziehenden Persönlichkeit, welche die besten altösterreichischen Traditionen verkörperte, schildert Huber in einer Kurzbiographie. Frind erlangte Bedeutung durch seine auf der katholischen Naturrechtslehre basierenden Stellungnahmen zur Nationalitätenfrage. Wie diese, das Hauptproblem der alternden Donaumonarchie, auch zu einem Hauptproblem der böhmisch-mährischen Kirche wurde, zeigt nebst Huber auch J.Rabas in einem Aufsatz über Reformbestrebungen im tschechischen katholischen Klerus. Er beschreibt die Geschichte der Jednota, der im österreichischen Reformkatholizismus wurzelnden und die nationale Idee aufnehmenden tschechischen Priesterorganisation, die, in der Monarchie unterdrückt, nach der Unabhängigkeitserklärung der Tschechoslowakei wieder mächtig aufflammte und sich gleichzeitig radikalisierte. Ein kleiner Teil trennte sich von der römischen Kirche und begründete die tschechische Nationalkirche, der grössere Teil resignierte nach längerem Widerstand schliesslich vor dem Verdammungsurteil der kirchlichen Obern. Rabas bemängelt die theologische Armut der Jednota, hebt aber als Positivum ihre Bemühungen hervor, durch Reformen, die, damals angegriffen, heute durchaus diskutabel erscheinen, die gerade in Böhmen massiv spürbare Entfremdung von der Kirche und die zunehmende Abkehr vom Christentum überhaupt einzudämmen. Nur mittelbar zum Rahmenthema des Bandes stehen ein Aufsatz von H.Rossmann über den ostdeutschen Theologen Johannes Marienwerder, der in Prag studierte, sowie der sehr informative, auch kultur- und geistesgeschichtliche Fakten miteinbeziehende Beitrag von F.Machilek über die Zisterzienser in Böhmen und Mähren.

Zusammen mit zwei weiteren Sammelschriften, die am Schluss angezeigt und teilweise besprochen werden, stellt der vorliegende Band eine würdige Festgabe an das tausendjährige Bistum dar. *Peter Hersche*

*Perikles-Petros Joannou:* Die Ostkirche und die Cathedra Petri im 4. Jahrhundert, bearbeitet von Georg *Denzler*, Stuttgart 1972. Anton Hiersemann. IX, 308 S. (Päpste und Papsttum, in Verbindung mit .... hrsg. von Georg Denzler), Band 3. Dok. 96.–.

Zeitlebens hat der Vf. (1904–1972), aus Erzincan in Ost-Anatolien stammend, aber seit langem in München zu Hause, für eine Vereinigung der orthodoxen und der römisch-katholischen Kirche gekämpft und sich vor allem für ein «richtiges» Verständnis des päpstlichen Primats seitens der Orthodoxie eingesetzt, das ihn den östlichen Christen annehmbar machen könne. Er hat dabei eine Deutung des päpstlichen Vorrangs entwickelt, die die Aufmerksamkeit des Kardinal-Staatssekretärs Amleto *Cicognani* erregte; ihre Frucht ist sein Werk «Pape, Conciles et Patriarches». Um diese Arbeit zu untermauern, hat der Vf. eine grosse Anzahl von griechischen und lateinischen Urkunden, Textstellen u.a.m. gesammelt, sorgfältig ediert und im Sinne seiner These erläutert. Sie beweisen in seiner Sicht, dass auch im 4. Jh. der Osten schon den Papst als massgebenden Faktor bei der Feststellung von Dogmen und in der Leitung der Kirche anerkannt habe. Gewiss haben sich Kirchenparteien des Ostens, die sich der Gefahr ausgesetzt sahen zu unterliegen, in ihrer Not – neben anderen – auch an den Papst gewandt und ihn dann – vor allem ihren Gegnern gegenüber – als entscheidenden Faktor ansehen wollen: in erster Linie natürlich um ihrer selbst willen. Wie weit daneben ihre Anerkennung eines (wie immer gearteten) Primats des Papstes wirklich ihrer inneren Überzeugung entsprach, wieweit sie ein solches auch ohne eigene Notlage anerkannt hätten, muss fraglich bleiben und ist seit langer Zeit Gegenstand wissenschaftlicher (und auch polemischer) Auseinandersetzungen. So interessant die von J. zusammengestellten Texte auch sind, so wichtig ihre Kenntnis für die Beurteilung des Problems ist, so viel sie für die verschlungenen Pfade der Kirchengeschichte aussagen: sie haben die Orthodoxie weder damals noch später zur Anerkennung des päpstlichen Primats veranlassen können. Es sieht nicht sehr danach aus, als ob sich über dieses Problem in Zukunft eine Einigung erzielen liesse. *Bertold Spuler*